

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 115. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pf., Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag den 2. Oktbr. 1879.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache der Gottlieb Schaile, Bäcker Wittwe dahier kommt am Montag den 6. Oktober d. J. Abends 6 Uhr

die vorhandene Liegenschaft und zwar:

Belg Obenhinaus.

10 a. 74 qm. im Kesselrain
10 a. 33 qm. allda Anschlag 600 M.
17 a. 65 qm. in langen Weiden 650 M.

Belg Untenhinaus.

8 a. 83 qm. im Brühl 300 M.
24 a. 21 qm. im hohen Graben 600 M.
26 a. 85 qm. allda 650 M.

Belg Mühlthor.

15 a. 66 qm. Acker 300 M.
6 a. 01 qm. Wiese
76 qm. Dede
22 a. 43 qm. im Mühlrain 700 M.
15 a. 95 qm. am Hertmannsweilerweg 400 M.

Willk. Gebaut.

21 a. 35 qm. Baumacker in der Nigelgasse 1200 M.
25 a. 96 qm. dto. im unt. Holzberg 1700 M.
18 a. 31 qm. im Schenkenberg 340 M.
im Hause der Verstorbenen in der Kirchgasse, zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 30. September 1879.

K. Amts-Notariat Winnenden
Dinkelacker.



Winnenden.

Heute Donnerstag

Bockbraten

wozu höflichst einladet

Wilh. Renner,
z. Hirsch.

Winnenden.

Schuhmacher Sprösser verkauft heute Donnerstag den 2. Oktober Vormittags 11 Uhr eine größere Parthie

gelbe Bodenrüben.

Winnenden.

Zu verkaufen.

Einen Ladentisch (fast noch neu) hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.



Winnenden.

Gesangverein Liedertafel.

Monats-Versammlung,

heute Donnerstag Abends halb 8 Uhr bei Bäcker Fr. Schwarz.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Ausschuss.

Winnenden.

Vieh-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache der Gottlieb Schaile, Bäckers Wittwe dahier kommt am Mittwoch den 8. Okt. d. J.

Vormittags 11 Uhr

das vorhandene Vieh und zwar

1 trächtige Kalbel (scheck) Anschlag 190 M.
1 dto. 210 M.
1 Kuh (roth) 220 M.
1 dto. (neumelkig, scheck) 170 M.



1 Rind (scheck) 90 M.
2 Schweine 50 M.
beim Hause der Verstorbenen im öffentlichen Auktion zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden, den 30. Sept. 1879.

K. Amts-Notariat
Dinkelacker.

Deutscher Kriegerverein Winnenden.



Nächsten Sonntag den 5. Okt.

Nachmittags 2 Uhr findet im

Lokal die sonntägliche

Vierteljahrs-Versammlung

statt, wobei recht zahlreiches Erscheinen erwartet wird.

Der Ausschuss.

Winnenden.

Ausverkauf.

Unterzeichnete beabsichtigt von heute an einen Ausverkauf zu halten und empfiehlt Buckskin von 3 M. 20 S an bis 6 M. 50 S, Tuch in allen Farben von 3 M. 70 S an bis 6 M., Wollene und halbwollene Flanelle zu den billigsten Preisen, sowie auch Hemden u. Unterhosen, wie auch Strickgarn.

Heinrich Guge,
Tuchmachers Wittwe.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einen noch gut erhaltenen Kochofen von außen heizbar um billigen Preis zu verkaufen.

Schüle.

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht dem werthen hiesigen und auswärtigen Publikum hiemit bekannt, daß er in und außer dem Hause Geschäfte annimmt und sichert reelle und schöne Arbeit, wie auch billige Preise zu.

Karl Junker, Schuhmacher.

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich habe eine große Sendung sehr schöner Spazierstöcke, verschiedene holzerne und porzellanene Tabaks-Pfeifen, Cigarrenröhrchen, hauptsächlich lange Pfeifenrohr und Patentpfeifen erhalten, welches ich einem verehrten Publikum zu geneigter Abnahme bestens empfehle.

NB. Preise sehr billig.

Achtungsvollst

Fr. Kiedaisch.

Winnenden.

Ein gutes Fäßchen, 9 Lmi haltend, hat zu verkaufen.

Schuhmacher Weiß Wittwe.

500,000 Gulden

Fünfhunderttausend Mark
Fehlen Manchem auf der Welt;
Ach! die armen Steuerzahler,
Sind ja meistens schlecht bestellt!
Alles, Alles schreit nach Asche!
Pumpen will jetzt Keiner mehr;
Keinen Nickel in der Tasche,
Himmel! hast du kein Gewehr?!
Eins nur kann uns jetzt noch retten,
Müßten sonst zu Grunde gehn,
Wenn wir nicht so billig hätten:



Buckskin, Hosen und
Westen von 9—24 Mark,
Juppen und Jaquet

in großer Auswahl zu den
billigsten Preisen.

A. Breitenbach.

Winnenden.

Grosser Ausverkauf

im Gasthaus zum Ochsen.

Auf meiner Durchreise von Murrhardt beehre ich mich von heute an meine Flanelle und halb Flanelle, sowie Shirting die Elle 18 Pfg., Stuhltuch 26 Pfg., Pique 30 Pfg., Leinwand 50 Pf., Einsätze, Herrenhemden, Damenhemden, Ziz und Zeuglen, Chmissetten und Manschetten, Wollene Abendtücher, sowie eine Parthie Kleiderstoffe in Ausverkauf zu bringen, bei meinen bekannten billigen Preisen lade ich zu freundlichem Besuch ein.

Der Ausverkauf dauert nur einige Tage.

Achtungsvoll

Frau Emilie Witzmann aus Stuttgart.

Winnenden.

Johann Georg Müllers Wittwe ist gesonnen ihren Garten im Höfengäßle neben Gerber Schlehner und Johanne Kunst zu verkaufen.

Liebhaber können jeden Tag einen Kauf abschließen mit

A. Köstler.

Winnenden.

Bei Dreher Fritz sind schöne junge und alte französische

Widderkaninchen

zu haben.

Winnenden.

Bei Thomas Mayer Schreiner sind Sessel & andere hartholzene Stühle, Kleider- und Kuchekästen, Koffer und sonst verschiedene Schreiner-Arbeit zu haben.

Auch hat derselbe guten Mostessig zu verkaufen.

Winnenden.

Einen noch guten Kochofen No. 3 1/2 hat zu verkaufen.

C. Möhrle.

Neuheiten

von der

Berliner Gewerbe-Ausstellung

H. Semmel's Patent.

Grevy-Spitze | Grevy-Spitze

(Trockenraucher mit Speichelfluss).

Hochlegant gearbeitet, selbst für den feinsten Mann passend. Neueste Erfindung: Jede Cigarre, ohne sie abzuschneiden, trocken und nikotinfrei bis zur letzten Faser zu rauchen, indem man sie nur darauf legt.

Muster pro Stück 50 Pf., 75 Pf., 1 Mark (vergoldet), und 1 Mark 50 Pf. (mit Bernstein). Probeduzend 3,60, 4,25, 7 und 12 Mark. — Musterfortiments in 5 Nummern 4 Mark. Jedes Stück ist an der Feder mit meinem Firmenstempel versehen. Nachahmungen werden strafrechtlich verfolgt.

Taschen-Mikroskope, vergrößern 2,500 Mal. unterhaltend und belehrend für Jedermann. Jedes Exemplar ist mit Probeobject und Gebrauchsanweisung versehen. Muster pro Stück 50 Pf. Probeduzend 3 Mark 60 Pf., im Groß billiger.

H. Semmel's

unverbrennbare Feueranzünder

(Deutsches Reichs-Patent A. 30. 6. 79.) zum schnellen und bequemen Feueranmachen, zünden sehr leicht, ohne selbst zu verbrennen. Brennen jedes Mal 20 Minuten, wodurch nicht nur Steinkohlen und Coaks ohne Anwendung von Holz entzündet werden, sondern auch ohne Weiteres darauf gekocht werden kann. Muster pro Stück 1 Mk. 50 Pf., Probeduzend 10 Mark.

H. Semmel's

Thürzieher

Deutsches Reichs-Patent 4851. Ersatz für Thürhebern, schließen die Thür von selbst. Leicht und bequem anzubringen und jederzeit außer Betrieb zu setzen, besonders für Salonthüren passend. Pro Stück 1,50, für größere Thüren 2 u. 3 M. Pro Duzend 12, 16 und 24 Mark.

Pexir-Kämme, origineller Scherzartikel, Neu!

pro Stück 25 Pf., Probeduzend 1 Mark 80 Pf.

Sicherheits-Ausgießer für Petroleum und Spirituosen, um bei brennender Lampe ohne Explosionsgefahr Petroleum ausgießen zu können. Pro Stück 50 Pf., pro Duzend 2 Mark 50 Pf.

Patentverschlußkorken mit Ventilverschluß für Liqueure, pro Stück 50 Pf. und 1 Mark, pro Duzend 3,50 und 7 Mark.

Diese meine Spezialartikel wurden in kurzer Zeit zu Hunderttausenden im In- und Auslande verbreitet und erregten überall größtes Aufsehen.

Zu haben in fast allen Kurzwaarenhandlungen Deutschlands, Belgiens und der Schweiz. Versandt nur gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.

H. Semmel, Berlin S.O., Oranienstr. 17.

Wiederverkäufern hohen Rabatt. Elegantes Verkaufsplakat gratis.

Agenten überall gesucht.

Winnenden.

Turnversammlung.

Samstag Abend 8 Uhr



bei

Wilhelm Schlagenhauß.

Winnenden.

22 Bund sehr schön Stroh hat zu verkaufen. Wer sagt die Redaktion.

Winnenden.

Einen Haufen Kuhdung verkauft Geschwister Benz im Sack.

Winnenden.

Taubensämmling kauft fortwährend Wilhelm Benz, Hafner.

Pfandschein für Lebige und Verheirathete sind vorrätzig zu haben bei Fr. Feber, Buchdrucker.

Unwiderruflich

findet am 30. Oktober die Ziehung der Ludwigshafener Kirchenbau-Lotterie statt.

Loose à 2 Mark

Gesamt-Gewinne M. 115,400

auf 20 Loose ein Treffer

sind zu beziehen durch die General-Agentur

A. C. Voltz oder Jul. Goldschmit,

Ludwigshafen am Rhein,

und auf Bestellung von Herrn Buchdrucker Feber in Winnenden.

Eine Verschiebung findet unter

keinen Umständen mehr statt.

Winnenden.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger junger Mensch, der die Korbmacherei gründlich erlernen will, findet eine gute Lehrstelle bei

Friedrich Preiss, Korbmacher.

Erwiderung auf das Gedicht in No. 113 des „Volks- und Anzeigebatts.“

Bin froh noch an der Küseri
So lang ich kräftig bin,
Mein Handel auch noch nebenbei
Ernährt mich gut noch hin!
Doch dieser der nicht weiter thut
Als an den Bächen streichen,
Dem fehlt zur Arbeit ganz der Muth
Er will sich d'Zeit vertreiben;
Das seh' ich ohne Fernrohr gut
Und auch noch ohne Brille;
Den plagt oft nur ein schlechter Muth
Und eine böse Grille! —
Das ist kein Deutscher Biedermann
Der Andere will achiren,
Der kann bei seinem nächsten Gang
Wo anders hin marschiren; —
Dahin wo man den Pfeffer haut
Die gute edle Würze,
Dort vergeht vielleicht sein böses Maul
Und seine schlechten Wiße; —
Diesem der nicht weiter kann
Als durch die Fenster guken,
Dem möcht' ich mit mein'm großen Maul
Ins G'sicht noch lügen! —
Will solcher noch Moral mich lehren
Der selber gar nichts taugt;
Der soll zuerst sich selbst bekehren,
Frommt's mir, so frommt's ihm auch! —

Zürcher Post.

Schweizerisches demokratisches Organ. Redigirt von **Theodor Curti** (früher Redakteur der Frankfurter Zeitung) und **Reinhold Kuegg**. Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Abonnementspreis pro Quartal 4 Mk. 15 Pfg. für das deutsche Reichspostgebiet (3 Mk. 74 Pfg. für Württemberg, Bayern, Luxemburg und Oesterreich-Ungarn).

Gediegene Leitartikel. Tägliche politische Rundschau unter besonderer Berücksichtigung Deutschlands. **Privattelegramme.** Correspondenten an den bedeutendsten Plätzen. **Telegraphische Kurse** schweizerischer und auswärtiger Börsenplätze. **Pilantes Feuilleton:** Skizzen, humoristisch-satyrische Plaudereien etc.

Tagesneuigkeiten.

Straßburg, 30. Sept. Oberpräsident v. Möller veröffentlicht folgendes: „Nachdem das Oberpräsidium aufgehoben und die Landesverwaltung anderen Händen anvertraut ist, lege ich heute mein Amt nach achthjähriger Verwaltung nieder und sage der wackeren Bevölkerung des Reichslandes herzlichstes Lebewohl. Ich hinterlasse dem Lande eine regelmäßige und auf allen Gebieten erfolgreiche Verwaltung, Ordnung und Gleichgewicht der Finanzen bei Verminderung der Staatsabgaben und eine politische Vertretung, durch welche es auf dem rechten Wege sich weiterhelfen kann. Ich scheide mit dem Bewußtsein, daß mein beständiges Streben, der Bevölkerung den ruhigen Uebergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern, gute Früchte getragen hat.“

Petersburg, 30. Sept. Während einer Rekognoszierung am 16. Sept. bei Heoltepe begegneten die Russen großen Massen von Tekturkommanen, welche sich bei Dengiletepe stark befestigt hatten und verzweifeltsten Widerstand leisteten. Die Russen beschossen 6 Stunden lang aus 12 Geschützen Kul, woselbst über 30 000 Tekturkommanen sich befanden. Abends besetzten die Russen die äußeren Befestigungswerke, welche der Feind nach einem Verlust von mehreren tausend Mann verlassen hatte. Der Verlust der Russen beträgt 7 Offiziere und 178 Soldaten todt, 16 Offiziere und 234 Soldaten verwundet.

London, 29. Sept. Meldung der „Daily News“ aus Allahabad vom 28. ds.: Die britischen Truppen rücken in aller Eile vor. Der Einmarsch in Kabul wird am 5. Oktober erwartet; ob Widerstand geleistet werden wird, ist zweifelhaft, da die aufständischen Afghanen der Führer und Organisation ermangeln.

London, 29. Sept. Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Simla, 29. ds.: General Roberts erließ eine Proklamation, welche den britischen Vormarsch zum Zwecke der Besetzung von Kabul ankündigt und die friedlichen Einwohner, welche an dem Angriff auf das Gesandtschaftsgebäude nicht theilnahmen, auffordert, auf ihre Sicherheit Bedacht zu nehmen; diejenigen, welche nach Veröffentlichung der Proklamation mit den Waffen in der Hand betroffen werden sollten, würden als Feinde behandelt werden.

Württemberg.

Die Nr. 34 des Regierungsblatts, ausgegeben am 27. Sept., enthält eine Verfügung des Justizministeriums, betreffend die Vollziehung des Forststrafgesetzes. Vom 22. September 1879.

Die Nr. 35 des Regierungsblatts, ausgegeben am 29. September, enthält eine Verfügung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, und des Innern, betreffend die Vollziehung des Gesetzes vom 12. August 1879, betreffend Aenderungen des Landespolizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 und das Verfahren bei Erlassung polizeilicher Strafverfügungen. Vom 25. September 1879.

Gannstatt, 29. Sept. Heute früh wurde oberhalb des Wasens am Neckarufer der Leichnam eines etwa 60jährigen Arbeiters gefunden, welcher sich mittelst eines Pistolenschusses entleibt hatte.

Wopstgen, 26. Sept. Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr brannte auf dem sogenannten „Bülleshan“, einem Pachtgut des Fürsten von Wallerstein, eine einzeln stehende mit ziemlich bedeutenden Futter- und Fruchtvorräthen gefüllte Scheuer ab. Da sich kein Wasser in der Nähe befindet, so konnte an eine Bewältigung des verzehrenden Elementes nicht gedacht werden. Glücklicherweise haben die Eigentümer, David und Salomon Weil aus Oberdorf die verbrannten Objecte vor ca. 4 Wochen um 10,800 M. versichert.

Ulm, 26. Sept. Im Leherthal werden zur Zeit an den Schießplätzen bauliche Verbesserungen vorgenommen; um das Material mittelst Rollbahn befördern zu können wurde über einen Einschnitt ein etwa 20 bis 25 Schuh hohes Gerüst aufgestellt. Gestern Vormittag nun als 5 schwerbeladene Wagen, welche hart hintereinander fahren, das Gerüst

Winnenden.

**1 Obstmahltrug mit Stein,
1 Hobelbank,
1 Amerik. Ofen**
verkauft billigst.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein freundliches Logis hat bis Martini zu vermieten.

Rögel, Schmid.

passirten, brach dasselbe zusammen und stürzten 10–12 Mann mit den Rollwagen in die Tiefe, so daß 3 hievon schwer verletzt in den Spital gebracht werden mußten, die übrigen kamen theils mit leichteren Verletzungen, theils mit dem Schrecken davon.

Gingen, 29. September. Der Knecht des hiesigen Wiesmüllers wollte am Sonntag Abend von Dettingen der Kürze halber den Heimweg auf der Bahnlinie einschlagen. Nachdem er eine kurze Strecke gegangen, brauste der Zug Ulm-Sigmaringen heran und zerriß den Wanderer in Stücke. Der Verunglückte, etwa 26 Jahre alt, galt als ein fleißiger, braver Diensthote.

Biberach, 29. Sept. Heute Vormittag gegen 10 Uhr wurde in dem Walde zwischen Neuthe und Grodt auf den Viehhändler Kaufeisen alt nach seiner Angabe ein Raubankfall gemacht. Zwei Strolche packten ihn an, nachdem sie vorher eine Strecke Wegs mit ihm gegangen waren und ihn über den Zweck seines Ganges befragt hatten. Kaufeisen soll ihnen geantwortet haben, daß er Vieh einkaufen wolle, worauf ihm nun die Räuber seine Baarschaft im Betrage von 350 Mark abnahmen. Ein Mann von Biberach traf den Kaufeisen mit zerstücktem Gesichte, als er eben im Begriffe war, wieder nach Biberach zurückzukehren.

Ellwangen, 26. Sept. Dieser Tage verlor ein reisender Kaufmann aus Heilbronn in hiesiger Stadt seine Briestafche mit 1000 M. Papiergeld und sonstigem werthvollem Inhalt. Ehe dieser seinen Verlust bemerkte, hatte Schlossermeister Staiber bereits die Anzeige von seinem Funde gemacht und konnte solchen alsbald dem Eigentümer zustellen.

Verschiedenes.

Ludwigsbafen a. Rh., 1. Oktober. Die Ziehung der hiesigen Kirchenbau-Lotterie ist nochmals, bis zum 30. Oktober ds. Jz., verschoben worden, an welchem Tage sie nunmehr unwiderrücklich vor sich gehen wird. Der Absatz der Loose war zwar in den letzten vier Wochen ein ziemlich guter, da aber den Uebernehmern der Lotterie, wenn die Verloosung am 30. September vorgenommen worden wäre, immerhin noch ein nicht unbedeutendes Quantum übrig war, so kann man es ihnen nicht verdenken, wenn sie sich zuletzt noch entschlossen, die Verloosung bis zu dem äußersten nach der betr. Ministerial-Entschließung zulässigen Termin hinauszuschieben.

Nordhausen, 27. Sept. In Eckartsberga ist ein entsetzlicher Mord vorgekommen. Als am 24. d. früh den Getreidehändler Kühn einige Geschäftsleute zu sprechen wünschten, fiel es auf, daß derselbe außergewöhnlich lange in seinem Schlafzimmer blieb. Als man ihn wecken wollte, bot sich den Eintretenden ein fürchterlicher Anblick dar: der 2c. Kühn (gebürtig aus Halle) lag mit zerstücktem Schädel in seinem Bette; das Gehirn war bis zur Zimmerdecke gespreit. Jetzt suchte man nach den anderen Familiengliedern, bestehend aus zwei Söhnen und einer Tochter, und fand den ältesten Sohn, Fritz Kühn, ebenfalls mit zerstücktem Schädel und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, todt in seinem Bette. Durch den Lärm wurde die Tochter, Emilie Kühn, aus ihrem bewußtlosen Zustande geweckt; sie schleppte sich herbei, fürchterlich verletzt. Drei starke Wunden am Kopf, das eine Ohr bis zur Hälfte durchschnitten. Der Mörder hatte sie sicher für todt gehalten. Und dieser Mörder ist muthmaßlich der zweite Sohn und bezw. der Bruder, Richard Kühn. Er ist verschwunden und hat sein blutiges Hemd und seine Werktagssachen zurückgelassen.

West, 25. September. Ein Schreckens-Ereigniß wird dem „Magyar Hirado“ aus Lotis telegraphirt. Gestern Abend um 8 Uhr stand der Lederfabrikant Langheim in seinem Kaufladen; außer ihm war nur noch sein Gehilfe anwesend. Plötzlich trat ein Individuum Namens Michael Szönyi, welches wegen Diebstahls und Raubes schon mehrfach abgestraft war, mit einer Hacke bewaffnet in den Kaufladen, stürzte sich auf Langheim und spaltete ihm mit einem Hiebe den Kopf. Langheim

war augenblicklich todt. Inzwischen war es dem Gehilfen Langheim's gelungen, auf die Straße zu entkommen. Er alarmirte die Bevölkerung und eilte mit dem Gemeinde-Biznotär, den er traf, zurück, um den Missethäter zu ergreifen. In dem Augenblicke, als sie vor dem Gewölbe ankamen, trat der Mörder heraus, wandte sich gegen den Biznotär und tödtete auch diesen mit einem Streiche. Nun ergriff der Mörder die Flucht, während der Gehilfe Lärm schlug. Man eilte dem Ungeheuer nach, ein Kutscher hatte ihn schon eingeholt. Da wandte der Mörder sich um und tödtete mit einem Pistolenschuß auch den Kutscher. Jetzt war die Menge immer mehr angewachsen und es gelang endlich mit Hilfe von Soldaten, den Mörder zu umzingeln. In diesem Augenblicke zog dieser eine zweite Pistole hervor und schloß sich selber eine Kugel in den Kopf, so daß er sofort todt zu Boden stürzte. Ganz Totis ist ob dieses Schreckens-Ereignisses in Aufregung.

* Der Werth des Menschen wird oft erst nach seinem Tode erkannt. Eine Amerikanerin wiederholte ihrem Manne täglich, daß er nicht das Salz auf dem Brode werth sei. Als er jedoch bei einem Eisenbahnunfall um das Leben kam, reichte sie bei der Bahnverwaltung eine Schadenersatzforderung in der Höhe von 5000 Dollars ein.

Fenilleton.

Eine Jugendsünde.

Roman von Bonson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Kosloschny.

(Fortsetzung.)

In Träume versunken starrte er hinab. Die Zeit verging. Es schlug Mitternacht. Vater Lorient kam noch immer nicht.

Plötzlich bemerkte Gaston an der Ecke der Rue de Provence eine Gestalt in der er seinen Vater erkannte.

Den Boulevard herab kam gleichzeitig eine andere Gestalt, und beide trafen sich unter dem Fenster, in welchem Gaston lebte.

Sie begrüßten sich, und Gaston sah sie vor dem Hause in leiser Unterredung begriffen auf und ab gehen.

Was konnte sein Vater mit dem Unbekannten zu thun haben?

Da nahm der Unbekannte den Hut ab, trocknete sich mit einem Tuch die Stirne, und dabei fiel das volle Licht einer Laterne auf sein Gesicht.

Gaston erbebte.

„Oh! Oh!“ rief er. „Das ist ja der junge Mann, der den ersten Stock Nr. 16 de Rue Saint-Lazare bewohnt.“

Er hatte Bertrand de Morlux erkannt.

Was kann er von meinem Vater wollen?“ fragte er sich.

Seine Neugierde wurde rege.

Endlich trennten sich Lorient und Bertrand. Während der letztere die Rue Chaussee Antin hinabging, klingelte Lorient und verschwand bald in dem geöffneten Hausthor.

„Ich muß es erfahren murmelte Gaston.“

Da er wußte daß sein Vater ihn nicht suchen werde, versteckte er sich in einer dunkeln Kammer, in der verschiedene alte Möbel aufbewahrt wurden und die ihr Licht durch ein kleines Fenster erhielt, das in das Zimmer des alten Goldschmiedes mündete.

Gaston stieg auf einen Tisch und blickte durch das Fenster.

Der Alte Lorient trat in großer Aufregung ein.

Nachdem er die Lampe angezündet, lächelte er so wie etwa die gefallenen Engel lächeln. Sein Auge glänzte und seine Mienen verriethen ungeheure Freude.

Er begann im Zimmer auf und ab zu gehen, sich die Hände reibend, lebhaft gesticulirend, dann wieder plötzlich stehen bleibend und abgerissene Sätze murmelnd.

Endlich drangen einige verständliche Worte zu Gaston.

Der Alte sagte:

„Ah, mein Herr Balbonette de Balbonne, ich habe zwanzig Jahre auf Deinen Ruin hingearbeitet . . . aber jetzt glaube ich, daß die Stunde Deines Ruins geschlagen hat.“

XXIII.

Fräulein de Balbonne war spät vom Ball zurückgelehrt.

Sie hatte gegen neun Uhr sich von ihrem Lager erhoben, nachdem sie den Beistand ihrer Kammerfrau abgelehnt, sich in einen Peignoir gehüllt und zum Ramin gefest.

Sie versenkte sich in träumerisches Nachsinnen.

Die Ursache desselben war ziemlich sonderbar: ihre zufällige Begegnung mit Gaston Lorient.

Melanie hatte in der letzten Zeit sehr oft von ihrem Retter geträumt.

„Wer weiß“, sagte sie sich oft, ob das geheimnißvolle Weichenbouquet nicht von ihm kommt?“

Sie hatte ihn vor dem Hausthor gesehen wohin ging er?

Wohl zwanzig Mal wollte sie ihre Kammerfrau fragen, ob sie ihn vielleicht kenne, ob sie vielleicht ihr etwas über ihn mitzuthellen im Stande sei.

Den ganzen Tag beschäftigte sie sich mit dieser Frage. Endlich, als der Abend kam, wandte sie sich an ihre Kammerfrau, welche sie entkleidete.

„Es gibt wohl viele Miether in diesem Hause?“ sagte sie.

„O ja, Mademoiselle.“

„Wer wohnt über uns?“

„Eine alte Dame.“

„Das Haus hat aber fünf Stagen?“

„Die vierte ist nicht vermietet.“

„Und die fünfte?“

„Diese bewohnt ein Juwelier.“

„Es sind zwei, Vater und Sohn. Der Vater hat graue Haare, der Sohn ist etwa zweiundzwanzig Jahre alt.“

Melanie antwortete nicht mehr.

Aber zwei Stunden später sagte sie zu dem Bedienten, der ihr den Wagenschlag öffnete, als sie zum Valle fahren wollte:

„Jean, hast Du den jungen Mann gesehen, den ich heute Morgen begrüßt habe?“

„Ja, Mademoiselle.“

„Kennst Du ihn?“

„Ja, er wohnt in diesem Hause. Er heißt Gaston Lorient.“

„Ah!“ rief Melanie.

Sie stieg in den Wagen verwirrt und träumerisch vor sich hin blickend.

Und jetzt war das Object ihrer Träumereien genau dasselbe wie gestern.

Sie hatte am Morgen wieder auf dem Balkon nachgesehen, aber — o Täuschung! — zum ersten Mal lag kein Bouquet dort!

Sie dachte:

„Wenn das Bouquet von ihm kommt, warum hat er aufgehört, es zu senden, nachdem er mich gestern gesehen hat? Gut, daß mein Freund Olivier kommt. Das ist auch Einer, der mir ein Räthsel aufzulösen gegeben hat.“

Sie klingelte.

„Marianne“, sagte sie zu der eintretenden Kammerfrau, „rufen Sie Jean.“

Als der Bediente eintrat, sagte sie:

„Gehen Sie in die Rue du Helber, zu Herrn Olivier de Beauchene, und sagen Sie ihm, daß mein Vater ihn zum Diner erwartet.“

Der Diener entsetzte sich und Melanie fuhr fort, von ihren Weichenbouquets zu träumen.

Doch Jean kam sehr rasch zurück.

„Ah, Mademoiselle“, rief er, wenn Sie wüßten . . . welch' ein Unglück!“

„Was ist's?“ rief Melanie rasch aufspringend.

„Herr Olivier hat sich heute Morgen geschlagen.“

Melanie stieß einen Schrei aus.

„Er ist verwundet“, fuhr Jean fort. „Man sagt, daß er sterben werde.“

Melanie hatte schon ihren Hut ergriffen und einen Shawl umgeworfen.

Sie liebte ihn wie eine Schwester, obwohl sie nicht seine Gattin hatte werden wollen.

„Aber mit wem hat er sich geschlagen?“

„Mit Herrn Bertrand de Morlux.“

Melanie stieß auf's Neue einen Schrei aus.

Dann verließ sie schnell das Zimmer und eilte zu Olivier, ohne an das Befremdende eines solchen Besuches zu denken.

XXIV.

Nach der Rückkehr von dem Valle, auf den er seine Tochter begleitet, hatte Herr Balbonette de Balbonne sein Lager nicht aufgesucht. Er war wach geblieben und hatte sich in seinem Cabinet eingeschlossen.

Vielleicht nie so lange ihn seine geheimen Sorgen drückten, war der Banquier so düster und so aufgeregter gewesen wie heute.

Er hatte auf dem Valle mit mehreren Militärs und Staatsmännern gesprochen, die alle überzeugt waren, daß der Krieg unmittelbar bevorstehe.

Brach aber der Krieg vor Ende des Monats aus, dann war Herr Balbonette halb ruiniert.

Seit einigen Tagen war einer seiner Leute beauftragt, früh Morgens in die Druckerei eines Blattes zu gehen, das die neuesten telegraphischen Depeschen brachte, und diese zu holen.

Heute war aber der Banquier so durch Anderes in Anspruch genommen, daß er bei der Heimkehr nicht daran dachte, sich das Bulletin geben zu lassen, das in einer Enveloppe beim Portier lag.

Erst als der Morgen anbrach, verlangte er die Zeitungen.

Die erste, die er zur Hand nahm, war das „Journal des Debats“.

An der Spitze des Blattes standen folgende Zeilen:

Telegraphische Depesche: Die Oesterreicher haben den Mincio überschritten. Man schlägt sich bereits in Italien.

Das Journal entfiel seinen Händen.

„Ich bin ein verlorener Mann!“ murmelte er. „Ich verliere mehr als zwei Millionen durch diese Kriegserklärung!“

Herr de Balbonne besaß aber eine seltene Energie. Einen Moment nur betäubt, raffte er sich schnell auf.

Er klingelte und besah dem eintretenden Diener, den Cassier, Herrn Hippolit Legrand zu suchen.

„Wenn er nicht im Bureau ist“, sagte er, „gehen Sie in seine Wohnung.“

Es war noch nicht acht Uhr. Der Cassier konnte noch nicht im Bureau sein. Er wohnte in Batignolles, Rue de l'Église. Es wurde neun Uhr bevor er kam.

Herr de Balbonne hatte inzwischen bereits einen kühnen Plan entworfen. Herr Hippolit Legrand fand ihn vollkommen ruhig.

(Fortsetzung folgt.)